

FORUM

Fünf weitere Meinungen zum Zuger Stadttunnel

Zur Abstimmung am 14. Juni

Der Stadttunnel gibt in diesen Wochen viel zu reden. Für einmal ist es keine klassische Rechts-links-Auseinandersetzung, gibt es doch auf beiden Seiten prominente Abweichler.

In der Frage, wie man dem Autoverkehr gegenüber eingestellt ist, sind die Meinungen wohl längst gemacht. Die eine Seite betrachtet die uneingeschränkte Automobilität für freie Bürgerinnen und Bürger als unser höchstes Gut, derweil die Gegenseite bezweifelt, dass die Verkehrsprobleme der Zukunft mit Rezepten aus den 1960er-Jahren zu lösen seien.

Abgesehen davon: Es passt denkbar schlecht zusammen, einerseits 1 Milliarde Franken für ein strassenbauliches Luxusprojekt zu verschleudern, wenn andererseits im Rahmen eines mit beschönigendem Namen bezeichneten «Entlastungsprogrammes» an allen Ecken und Enden gespart werden soll. Nur ein paar Beispiele daraus: Das Busangebot soll eingeschränkt werden – dabei muss eine nachhaltige Verkehrspolitik die Attraktivität umweltfreundlicher Verkehrsmittel eben gerade steigern.

nige davon sind übrigens auch für mich als Lehrer nachvollziehbar, viele jedoch überhaupt nicht). Nationalrat Gerhard Pfister (mit dem ich sonst selten gleicher Meinung bin) hat sich vor noch nicht allzu langer Zeit öffentlich dahingehend geäußert, dass Einsparungen im Bildungsbereich Folgekosten eines Vielfachen davon verursachen werden.

Diese Widersprüche und die absurden finanzpolitischen Prioritäten müssen den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern bekannt sein. Lassen Sie sich bitte nicht von hübsch aussehenden Fotomontagen blenden! Eine autofreie Innenstadt erscheint attraktiv, gewiss, doch zu welchem Preis? Wer in der gegenwärtigen Sparhysterie mit den Kantonsfinanzen derart unsorgfältig umzugehen gedenkt, verliert jede Glaubwürdigkeit.

Wer es mit dem Sparen ernst meint, bodigt den Stadttunnel mit einem wuchtigen Nein an der Urne. Wer zukunftsgerichtete Verkehrskonzepte solchen aus den 1960er-Jahren vorzieht, ebenfalls.

HEINZ WÄSPI, ZUG

Grabenstrasse und Neugasse sind in den Stosszeiten an Werktagen mit kurzzeitigem Stau belegt. Es gibt aber bereits jetzt mehrere Alternativen: Autofahrer können diese Situation umgehen, wenn sie statt des Autos den Bus (heute von Oberwil her privilegiert gegenüber dem Individualverkehr), die Stadtbahn oder das Fahrrad benützen. Manche Automobilisten könnten auch die Stosszeit vermeiden oder sich mit Carsharing behelfen. Ausserhalb der bekannten Stosszeiten ist das Durchkommen mit dem Auto völlig problemlos. Der Tunnel – mit Kosten um zirka 1 Milliarde Franken – würde also ein Luxusproblem mindern. Hinzu kämen für den Steuerzahler Kosten in unbekannter Höhe für die erforderlichen weiteren Planungsarbeiten vor dem Baubeginn sowie die laufenden Folgekosten für aufwendigen Unterhalt, Sanierungen und womöglich teure Erweiterungen. Der Tunnel reduziert den Verkehr in keiner Weise, sondern er verlagert ihn. Und zwar in jene

Gebiete der Stadt Zug, wo die Bevölkerung wächst und wo viele Familien wohnen. Dort müssen die Bewohnerinnen sich dann mit dem Lärm, den Abgasen und den Gefahren des wachsenden Verkehrs herumplagen. Das Milliardenprojekt verspricht uns eine paradiesische Innenstadt von Zug und malt gleichzeitig ein düsteres Endzeitbild ohne den Tunnel. Aber: Alle geniessen bereits heute den ruhigen, hübschen Altstadt kern, spazieren gerne mit Kindern entlang der fast ausnahmslos autofreien Seepromenade vom Casino bis zum Bruggli und weiter bis nach Cham. Wir haben bereits eine wunderschöne Flaniermeile am See, um welche uns andere Kleinstädte beneiden können. Sie wird auch zunehmend von Touristen entdeckt und geschätzt.

Das Tunnelprojekt verdient im Kanton Zug am 14. Juni ein deutliches Nein.

BRIGITTE PROFOS, ALT REGIERUNGSRÄTIN, OBERWIL

Ein Bekannter (Stadttunnelgegner!) hat mich kürzlich augenzwinkernd gefragt, ob mir auch aufgefallen sei, dass der grosse Teil der Nein-Leserbriefe aus Zug stammt. Ich solle doch mal nachschlagen, an welchen Orten die Leserbrief schreibende Gegnerschaft aus der Stadt kommt. Und tatsächlich – schätzungsweise mehr als die Hälfte sind ganz direkt negativ betroffen vom Stadttunnel, sei es wegen vorübergehender Bauimmissionen, sei es wegen des Wohnorts.

Und nicht nur das – der seit Monaten sehr rührige Leserbriefschreiber Rolf Köpke aus Zug hat nun auch noch ein nicht ganz billiges Inserat für das Nein geschaltet (dessen Argumentation von Bauingenieur und Tunnelfachmann Henry Bachmann übrigens schon vor einiger Zeit überzeugend widerlegt wurde). Herr Köpke und seine Firma Rothsmatt & Partner AG sind in der Rothsmatt domiziliert. Das heisst, da wo der Kreisel abgeteuft wird, wo es während eines Jahres unbestreitbar Bauimmissionen geben wird. Das ist alles

legitim. Aber irgendwie wäre es hilfreich, wenn die Interessen jeweils gleich offen kommuniziert würden. Ich gehe mit gutem Beispiel voran: Der Schreibende profitiert als Anwohner der Göblistrasse vom Stadttunnel (auch wenn das Komitee «Stadttunnel – nein danke» in seiner irreführenden Propaganda das Gegenteil behauptet).

MARTIN STUBER, ZUG

Das Komitee Zentrum Plus unterstützt den Stadttunnel und setzt sich für die Rückeroberung der Innenstadt, diverser Plätze und für den Langsamverkehr ein. Wir müssen dem Verkehr Schranken setzen, deshalb gehört das Auto in den Berg. Mit den drei Kammern und der Unterdrückung des Durchgangverkehrs zwischen Casino und Gubelloch können alte Lebensgewohnheiten wieder aufleben. ÖV-Nutzende, Velofahrende und Fussgänger sollen wie in anderen Städten ein lebendiges Zentrum geniessen können. Diese Aufwertung kommt Zugs Ausstrahlungskraft sehr gut an. Die Finanzierung ist breit abgestützt und gesichert. Die Stadt und der Kanton Zug können und sollen sich das leisten. Mein Fazit: Hätten wir den Tunnel schon – wir würden die zurückeroberten Freiräume nie zurückgeben. Deshalb Ja zum Stadttunnel mit Zentrum Plus.

OTHMAR KEISER, GEMEINDERAT CVP, CO-PRÄSIDIUM KOMITEE ZENTRUM PLUS, ZUG

Am 14. Juni stimmen wir über den Zuger Stadttunnel ab. Ein Argument der Gegner scheinen die vermeintlich hohen Kosten für den Staat zu sein. Das ist schlicht und einfach falsch und wird auch bei dauernder Wiederholung nicht wahr. 235 Millionen Franken, das ist der Beitrag, der der Staatskasse entnommen wird – und das über 15 Jahre. Und das soll die Zukunft des Kantons Zug in Frage stellen? Nie und nimmer. 235 Millionen Franken sind für den Stadttunnel mehr als gerechtfertigt. Ich sage in der Abstimmung am 14. Juni Ja zum Kredit. WALTER BIRRER, KANTONS RAT SVP, CHAM



Prächtig

Der Hartriegel im Garten unserer Leserin blüht prächtig. Und sorgt bereits für sommerliche Gefühle.

Leserbild Pia Killer, Steinhausen

A large crossword puzzle grid with various clues in German. The grid is partially filled with letters. In the center, there is an advertisement for 'trendparkett' featuring a photo of a young girl in a pink outfit. To the right of the puzzle, there is a section titled 'Auflösung des letzten Rätsels' (Solution of the last puzzle) with a grid of letters and the word 'AUTOMATISIERUNG' at the bottom.